

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **130 (2004)**

Heft 19: **Rambla zamba**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

STANDPUNKT

Barcelonesischer Poker

Das Event bringt – zunächst – zum Verschwinden, was sein eigentlicher Zweck war: Ironien einer urbanistischen Operation, die sich in die barcelonesische Tradition einschreibt, die Stadtentwicklung mittels internationaler Grossveranstaltungen zu kanalisieren, zu finanzieren und zu formalisieren. Das Weltkulturforum 2004 dauert 141 Tage. Erst danach wird die neue Stadtkante am meerseitigen Ende der Diagonal, die nun unter all dem Ausstellungsfirlefanz verschwindet, in ihrer ganzen Widersprüchlichkeit sichtbar werden. Unmöglich, Prognosen darüber zu stellen, wie sich die restlose Architekturisierung dessen, was eine reine Entsorgungslandschaft gewesen war, in der Praxis bewähren wird. Eine wesentliche Rolle spielt dabei sicher der Erfolg oder Misserfolg des neuen Kongresszentrums, Josep Lluís Mateos CCIB, zu dem das Edifici Fòrum von Herzog & de Meuron einen monumentalen Annex bildet.

Nicht zu bestreiten ist die Kühnheit einer Operation, die nebenbei auch das im hintersten Winkel isolierte Elendsviertel La Mina ins Rampenlicht rückt. Wie sich dort allein durch die Schaffung neuer öffentlicher Räume etwas an der von kriminellen Banden beherrschten gesellschaftlichen Struktur ändern soll, ist eine weitere Inkognita; aber auch ein weiteres Indiz dafür, wie hoch hier urbanistisch gepokert wird. Die Mina ist die Nachfolgerin jener legendären Bidonvilles, die sich bis vor dreissig Jahren an diesem Küstenstreifen ausbreiteten und vorwiegend südspanische Immigranten aufnahmen. So wie J.L. Mateo mit der Volumetrie und der ondulierenden Metallfassade seines Grossbaus diese Besiedlungsform bewusst evoziert, so tun dies – unfreiwillig und geschichtsblind in ihrem Fall – auch die Budenstädte und Zelte des Events Forum 2004. Zu den künftigen Nutzern der grossen Esplanada, die sich über die Autobahn und das Klärwerk schwingt, gehört die barcelonesische Feria de Abril, das alljährlich von Millionen von Immigranten besuchte Pendant zur Feria von Sevilla – womit sich der Kreis der Geschichte dieses Territoriums auf fast versöhnliche Weise schliesst.

Noch nicht zu Ende ist indessen die Geschichte der barcelonesischen Stadtentwicklung. Europas kompakteste Stadt, scheinbar fertig gebaut, hat sich binnen zwanzig Jahren zwei grosse urbanistische Schübe verordnet. Nun bildet das Areal Forum/Diagonal - Mar im Norden der Stadt mit der Plaça de les Glòries Catalanes (deren Wahrzeichen der Wolkenkratzer von Jean Nouvel ist) und dem neuen Bahnhof Sagrera ein eigentliches Entwicklungsdreieck, dem im Süden weitere Grossprojekte gegenüberstehen: die Hafen- und Flughafenerweiterung, Toyo Ito's Messebauten und David Chipperfields Justizstadt. Da sich die von diesem Bauboom angezogenen Investoren wohl kaum von Idealen leiten lassen, bleibt zu hoffen, Barcelonas Stadtplaner zeichneten sich auch weiterhin durch klare Vorstellungen aus, ohne dabei die sozialen Aspekte solcher urbanen Transformationen zu vernachlässigen.

Markus Jakob, freier Autor und Kulturkorrespondent der NZZ in Spanien. mjakob@jazzfree.com

KULTUR

Forum der Kulturen 2004

Am 9. Mai startet der 141-tägige Mega-Event in Barcelona, der die Olympiastadt von 1992 wieder ins Scheinwerferlicht der Weltöffentlichkeit stellen soll. Die Unesco, Hauptpartnerin des Grossereignisses, erwartet davon neue Impulse für die Globalisierungsdebatte. Von diversen Kritikern, vor allem auch aus Nichtregierungsorganisationen, wird jedoch die Frage gestellt: Alles nur Zirkus?

**Forum
BARCELONA
2004**



(km) Politiker wie Brasiliens Präsident Lula da Silva, die Globalisierungskritiker Joseph Stiglitz und Susan George, Michael Walzer, Theoretiker der Zivilgesellschaft, der ehemalige Uno-Generalsekretär Boutros-Ghali, Michail Gorbatschow und voraussichtlich auch der Dalai Lama: Die Liste der 1500 (!) Forums-ReferentInnen liest sich wie das Who's who der mit Globalisierungs- und Gesellschaftsfragen befassten Spitzenpersönlichkeiten. Auch unter den mehreren hundert Theater-, Tanz- und Konzertveranstaltungen findet sich, was im Kulturbereich international Rang und Namen hat: Mikis Theodorakis, Sting und Bob Dylan beispielsweise, Georgette Dee oder Pina Bausch.¹

Zusammen mit den erhofften 5 Mio. BesucherInnen sollen sie Barcelona «zu einem Laboratorium der Debatten und Ideen machen, zu einem weltweiten Bezugspunkt des Dialogs und des Friedens» (Barcelonas Bürgermeister und Präsident des Forums, Joan Clos).² Kann aber ein solcher Gigantismus überhaupt differenziert konsumiert werden? Und ist der Event wirklich mehr als ein Feigenblatt für (kontroverse) urbanistische Massnahmen?

Gute Chancen auf Erfolg

Alexander Leicht, ehemaliger Mitarbeiter im Kulturreferat der deutschen Unesco-Kommission und von 2002–03 in Barcelona ansässig, sieht durchaus Chancen, dass die hohen Erwartungen an das

Forum eingelöst werden.² Die Kritik an der «Gigantomanie» dieser Veranstaltung, wo in Workshops jeweils innerhalb weniger Tage die grossen Weltfragen debattiert werden sollen oder in kurzen Abständen beispielsweise ein Weltfrauenforum, ein Weltjugendfestival, eine internationale Konferenz zur Freiwilligenarbeit oder ein internationales Stadtforum veranstaltet wird, sei zwar nicht unberechtigt.

Gemäss Leicht ist jedoch gerade Barcelona der geeignete Gastgeber – und damit Erfolgsgarant – für eine Veranstaltung um die Themenbereiche kulturelle Vielfalt, nachhaltige Entwicklung und Bedingungen für den Frieden. Fragen zur kulturellen Vielfalt und Identität stellten sich täglich in dieser zweisprachigen Stadt: Noch mitten im Prozess der Neubestimmung auf das katalanische Erbe, sei sie ausserdem durch die Zuwanderung aus der Dritten Welt hin- und hergerissen zwischen nationaler Identität und globaler Orientierung. Damit ist Barcelona ein Paradebeispiel für eines der wichtigsten kulturellen Phänomene der Globalisierung – die Dialektik von lokaler und globaler Identitätskonstruktion.

Bereits haben Städte wie Toronto, Montevideo oder Mexiko-Stadt ihr Interesse an einer Neuauflage des Forums bekundet. Damit besteht tatsächlich die Hoffnung, dass das Forum der Kulturen zur Plattform für eine vertiefte Auseinandersetzung mit Globalisierungsfragen und zum Ort der Begegnung verschiedenster Kulturen wird.

1 Veranstaltungsinformationen:

www.barcelona2004.org

2 «unesco heute», Online-Magazin 3/04 www.unesco-heute.de